

## „Ich präsentiere die Facetten der Liebe“

Schriftsteller Georg Magirius verknüpft biblische Texte mit Szenen aus dem heutigen Alltag

**IDSTEIN-HEFTRICH** Der Theologe und Schriftsteller Georg Magirius las in der Evangelischen Kirche in Heftrich aus seinem Buch „...denn die Liebe ist von Gott“. Seine Lesung wurde dabei von Bettina Linck an der Konzertharfe begleitet.

Von  
Lena Richter

„Ich war schon als Kind begeistert von den Geschichten meines Religionslehrers. Zwar war ich auch nicht immer ein stiller Schüler, aber die Bibel fand ich immer spannend“, erzählt Magirius. Der Theologe ist seit 2002 auch als Hörfunkjournalist für mehrere ARD-Sender tätig. Er hat eine Vielzahl von Büchern veröffentlicht, in denen es ihm gelingt, biblische Mythen in die Gegenwart zu übertragen, wodurch Eigenart, Kraft und Würde des alten biblischen Wortlautes hervortreten. Er schreibt Liebesgeschichten voller Gefühl und Geheimnis, voller Eifersucht und Witz, Freundschaft und Verrat.

„Geschichten haben eine große Kraft, jeder kann sich in sie hineinfinden. Die Bibel ist ein sehr lebendiges und menschliches Buch. Für mich ist sie mein Lebensbuch. Ich habe in meinem Leben immer wieder auf die Bibel zurückgegriffen. Sie verliert nie an Kraft. Man muss die alten Geschichten nur neu erzählen, sodass sie ihre Kraft behalten“, erklärt Magirius.

Er habe die Liebe Gottes zu abstrakt kennen gelernt und wolle sie deshalb alltäglicher übermitteln. „Die Bibel bleibt lebendig, wenn jeder sie mit seinem eigenen Leben weiter schreibt“, so Magirius. „Es gibt auch Widersprüche in der Bibel, die zum Denken anregen und manchmal versteht man etwas nicht, sodass sich einem Fragen stellen, die man sich dann selbst beantworten muss.“ Nachdem er Theologie studiert hatte, predigte er zwei Jahre in Dorfkirchen im Vo-



Bettina Linck (Harfe) und Georg Magirius in der Heftricher Kirche.

Foto: wita/Martin Fromme

gelsberg. „Ich wollte aber lieber schreiben und erzählen als nur Pfarrer zu sein. Geschichten haben für mich einfach mehr Farbe. Trotzdem bin ich natürlich in Sympathie mit der Kirche“, betont der Schriftsteller.

In seinen Büchern geht es nicht nur um die Liebe zwischen Mann und Frau, sondern auch um tiefe Freundschaft und Gegensätze oder Reibereien in menschlichen Beziehungen. „Ich zitiere Originaltexte aus der Bibel und beziehe sie auf heute. Es ist die Kombination aus alt und neu. Diese Geschichten könnten auch heute stattfinden und jeder von uns

hat sie so oder so ähnlich schon einmal erlebt. Trotzdem sind sie 2000 Jahre alt“, erzählt Magirius.

„Die Bibel klingt besser, wenn man sie spricht, als wenn man sie liest“, findet der Theologe. Die Musik von Bettina Linck hat dabei eine besondere Bedeutung. Sie dient nicht als Lückenfüller oder Hintergrundgeräusch, sondern wird zur eigenständigen Interpretation der Geschichten. Auch Linck erzählt über ihre Harfe Geschichten. „Auf Lesungen ist es oft schwierig, nur zuzuhören. Die Musik wirkt dabei erleichternd. Wort und Harfe erweitern sich, ergänzen sich

und deuten sich neu aus“, erklärt der Theologe.

Die Konzertharfenistin tritt seit 2002 solistisch, mit Orchester und in verschiedenen Kammermusik-Besetzungen auf, unter anderem auch mit der jungen Philharmonie Frankfurt in der Alten Oper Frankfurt. Mit Georg Magirius hat sie schon mehrfach Lesungen gestaltet – im Hörfunk sowie auf dem Evangelischen Kirchentag in Köln. Das Ende der Lesung gestaltete das Duo mit einem Lied, wobei zum ersten Mal Harfe und Wort gleichzeitig eingesetzt wurden.

Seit eineinhalb Jahren stellt Magirius sein Buch vor.

„...denn die Liebe ist von Gott“ ist sein siebtes veröffentlichtes Buch. „Ich präsentiere die verschiedensten Facetten der Liebe in insgesamt 26 Geschichten und freue mich, dass das Programm gut ankommt“, erzählt er stolz.

„Wenn man allerdings als Autor ein Buch aus der Hand gibt, ist das schon komisch, weil man ja gar nicht weiß, was mit den Geschichten dann passiert. Es ist dann schon interessant, was die Leute dazu sagen“, schmunzelt der Theologe. „Eine Frau sagte einmal, dass man es als Aufklärungsbuch für die Jugend nutzen könne.“